

Ganerben. I.

In Grimms Wörterbuch Bd. IV, 1. Sp. 1215 lesen wir unter ganerbe: »ahd. ist bezeugt kanarpan, canherben, aber glücklich auch die ältere Gestalt geanervo, fränkisch 9. jh., in einem capitulare der Könige Ludwig und Lothar (Pertz mon. 3, 262), nachher der geanervo siner, coheres ejus, aber auch schon ganervo siner, wie dann mhd. ganerbe, mnd. ganerve, also ursprünglich gi-ana-erbo. Das bestätigt eine Form des 13. jh. mit Umstellung der beiden Vorsätze anegerve.«

Die ältere Form geanerbe wurde also frühzeitig in ganerbe zusammengezogen. Nun heisst es weiter bei Grimm, Sp. 1217 unter 3a: »Dafs dies gan, an dem die spätere Gelehrsamkeit wunderlich herumgedeutet hat, schon im 14. jahrh. und früher verdunkelt war, zeigen die wunderlichen var. im Ssp. I, 17 bei Homeyer, z. B. als gan gönnt ausgelegt, wie die Uebersetzung favorabiles heredes zeigt, oder als »gegen« nach generben u. ä., im Kaiserrechte 3, 10 gagerben, auch als gahen eilen. . . Dagegen klingt das Richtige nach in der Form geanerbet Parz. 330, 30 var., geanerbet sitzen R. A. 482 anm. (vom J. 1326), worin freilich anerbe, anerben hineingefühlt sein wird.« Dann heisst es unter 3b): »Um so merkwürdiger ist daneben, wie noch im Jahre 1267 das ge-an am Rhein lebendig gefühlt, ja in seiner Stellung beweglich, flüssig erscheint.« Das urkundliche Beispiel ist: »si quid questionis . . emerserit ab hiis qui uulgo anegeruen dicuntur, das Duplikat der Urk. aber hat ganeruen.«

Angesichts dieser Ausführungen dürfte es interessieren, dafs noch weit später als in den oben angeführten Beispielen v. J. 1267 und von 1326 das Richtige nicht nur nachklingt oder lebendig gefühlt wird, sondern die ältere Form geanerben thatsächlich noch vorkommt. Kürzlich (s. Anz. 1896, Nr. 6 S. 80 oben) ward von uns in einem gröfseren Komplex eine Urk., Orig. perg. vom 25. Juli 1381, ebenfalls aus der Rheingegend stammend, erworben, welche in dem hier in Betracht kommenden Teil lautet:

Ich Daniel von Muderspach wepener dun kunt allen luden die dissen brief sehent oder horent lesen, daz ich mit gehencknisse minre lenherrn unde mit gunst unde willen Diederiches mins bruder unde minre mage unde geanerbin han gewiedemet unde wiedemen Gretin min eliche husfrauwe mit solichem gude, als ich unde mine geanerben han zu lene von deme edeln mime lieben junchern, junchern Heinrichen greben zu Nassauwe, herrn zu Bilsheim mit namen druzen huwen mit zinsen, mit zienden, mit ierme zugehore besucht unde unbesucht, daz allez halp ist minre mage, minre geanerben etc. Und später heisst es noch einmal: So han ich Daniel gebedin Diederichen minen bruder unde mine gemage, mine geanerben.

Viermal kommt also hier in einer Urk. vom J. 1381 noch die Form geanerben vor. Dagegen haben zwei, derselben Kollektion angehörende und dem Inhalte nach mit dieser Urk. in Zusammenhang stehende, die Ganerben von Riffenberg betreffende Urkk. vom 5. Sept. 1384 und vom 31. Dez. 1405 nur noch in wiederholter Nennung die Form ganerben.

Nürnberg.

Dr. R. Schmidt.